

semitistischen Teil hat sich die Verfasserin bemüht, die bis in die allerjüngste Zeit an verstreuten Stellen publizierten epigraphischen Texte zusammenzutragen, mit den nötigen Angaben zu versehen, sorgfältig zu transkribieren und unter Heranziehung der Sekundärliteratur sachkundig zu übersetzen und zu kommentieren. Sie hat sich in die komplexe Materie der Sabäistik gut eingearbeitet und weist eine gediegene Kenntnis des Altsüdarabischen auf. So ist ein rundum gelungenes Werk entstanden, zu dem man die Verfasserin nur beglückwünschen kann.

Kapeliuk, Olga: Selected Papers in Ethiosemitic and Neo-Aramaic Linguistics. Jerusalem: The Hebrew University Magnes Press, 2009. XII, 579 S. 8°. Kart. 50.00 \$. ISBN 978-965-493-360-5.

Bespr. von Stefan Weninger, Marburg.

In vorliegendem Band sind ausgewählte Artikel von Olga Kapeliuk, Professorin emerita der Hebräischen Universität Jerusalem, zu zwei ihrer wichtigsten sprachwissenschaftlichen Arbeitsgebiete, den äthiosemitischen Sprachen und dem Neostaramäischen, die in den Jahren 1969–2008 im Rahmen von Sammelbänden oder in Zeitschriften erschienen sind, im Nachdruck zusammengestellt. Kapeliuks Arbeiten zeichnen sich durch die beeindruckende Sprach- und Materialkenntnis der Autorin und ihre stets saubere empirisch orientierte Methodik aus. Doch nicht nur die empirische Fundierung der Artikel ist zu loben, sondern ebenso der Umstand, dass in den Arbeiten auch die Resultate der allgemeinen Sprachwissenschaft und der Typologie fruchtbringend rezipiert werden und so einzelphilologischen Ideosynkrasien vorgebaut wird. Alle Aufsätze führen zu beachtenswerten Resultaten, die die Semitistik voranbringen und sind von bleibendem Wert, so dass eine Sammlung in Buchform in jedem Fall gerechtfertigt ist.

Die Artikel sind in drei Kapitel eingeteilt: 1. Peripheres Semitisch, wo insbesondere analoge Entwicklungen von äthiosemitischen und neuaramäischen Varietäten zur Sprache kommen, 2. Äthiosemitisch, das umfangreichste Kapitel, und 3. Neuaramäisch. Die meisten Beiträge sind photomechanisch nachgedruckt, einige, bei denen z. B. das Format dem entgegengestanden hätte, wurden neu gesetzt. Neu gesetzt wurden auch die Titel der Beiträge, die laufenden Seitentitel und die Seitenzahlen. Die Paginierung der Originalpublikationen wurde dankenswerterweise beibehalten, parallel dazu wird eine durchlaufende Seitenzählung verwendet. Auf einen Index wurde leider verzichtet, ebenso auf Korrekturen (doch s. u.) und Nachträge.

Der hohen inhaltlichen Qualität steht die Qualität des Nachdrucks leider diametral entgegen. Gerade angesichts des hohen sprachwissenschaftlichen Niveaus von O. Kapeliuks Arbeiten ist die lieblose Behandlung, die die Verantwortlichen des Verlags diesen wertvollen Beiträgen haben

angedeihen lassen, umso ärgerlicher. Konkret: Die Reproduktion der nachgedruckten Beiträge erfolgte mit unterschiedlicher, aber oft viel zu grober Rasterung. Im besten Fall ist dies unschön, aber bei nicht wenigen Artikeln führt das dazu, dass die Punkte von *i* oder den Umlauten wegfallen. Während der geübte Leser diese beim englischen und französischen Text noch widerwillig ergänzen kann, ist dies bei den objektsprachlichen Zitaten fatal, wenn *a* und *ä* nicht mehr unterscheidbar sind und Diakritika der Umschriftzeichen verschwinden. Nur ein Beispiel von vielen: Im Druck erscheint *bagana bamatta gize faras-u ka-gas hono yädäbl-all honä* (amh.) „Es geschah also, dass wenn er die Harfe schlug, die Pferde im Stall tanzten.“ (S. 447) statt richtig *bägäna bämätta gize färäs-u kä-gas hono yädäbl-all honä*. Auch diakritische Punkte in arabischer, persischer und syrischer Originalschrift fallen der schlechten Rasterung zum Opfer (z. B. S. 529). Manchmal ist die Wiedergabe so schwach, dass die Lesbarkeit des englischen oder französischen Texts beeinträchtigt ist (z. B. S. 99 unten, 103 Mitte 163 oben (verwackelt) oder 376 links oben).

Doch damit nicht genug. Korrekturen wurden einfach handschriftlich in die Scan-Vorlage eingetragen (S. 95, 446, 457, 573), eine Seite ist doppelt abgedruckt, wodurch eine andere fehlt (S. 106–107), oder es wurden die falschen Seitenzahlen einer Originalpublikation angegeben (S. 360–377 entsprechen 257–274 in der Vorlage, nicht 254–271). Oftmals wird man so, statt sich auf die Wiedergabe in den gesammelten Schriften verlassen zu können, auf die Originalpublikationen zurückgreifen müssen.

Man kann leider nicht sagen, dass die Magnes Press, die ansonsten ein Begriff für Qualität ist, der Autorin und der Fachwelt einen guten Dienst geleistet hat.

Sobieroj, Florian: Arabische Handschriften. Teil 9. Arabische Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek zu München unter Einschluss einiger türkischer und persischer Handschriften. Band 2. Stuttgart: Franz Steiner 2010. XXIV, 565 S. 13 Taf. 4° = Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. Band XVII, Reihe B, 9. Lw. 85,00 €. ISBN 978-3-515-09774-1.

Bespr. von Reinhard Weipert, München.

Die Bayerische Staatsbibliothek besitzt eine umfangreiche Sammlung arabischer Handschriften, von denen nur ein kleiner Teil im Katalog von Joseph Aumer 1866 beschrieben wird. An die 150 Jahre dauerte es, bis man im Rahmen des Projektes VOHD nun endlich daran ging, den inzwischen in die Tausende gehenden Bestand an arabischen Manuskripten zu katalogisieren und damit der Fachwelt zu erschließen. Begonnen hat damit Florian Sobieroj (im Folgenden S.), der im Jahr 2007 275 Handschriften beschrieb (vgl. dazu meine Rezension in dieser Zeitschrift

103/3 [2008], 79–83). Ihm folgte Kathrin Müller im vergangenen Jahr, in deren Katalog 252 Handschriften bearbeitet wurden; praktisch zeitgleich mit ihm erschien der zweite Band von S., der den Gegenstand dieser Besprechung bildet.

In der Einleitung fasst S. die Ergebnisse seiner Arbeit zusammen und gibt einen kurzen Überblick über die Herkunft der Handschriften und die Geschichte ihrer Erwerbung. Im Anschluss daran hebt er einige Stücke hervor, die datiert sind und ihres Alters wegen als wertvoll gelten können, z. B. Nr. 210 und Nr. 143, die das Datum 740/1339–40 bzw. 768/1366 tragen, oder die aufgrund eines seltenen Textes besondere Aufmerksamkeit verdienen, z. B. der codex unicus Nr. 284, der eine 1158/1745 von einem gewissen Muḥammad b. Aḥmad verfasste Adab-Enzyklopädie m. d. T. Ḥasanāt al-muḥsinīn enthält, oder die Sammelhandschrift Nr. 262, die als Text 5 die 'Uyūn al-aḡwiba fī funūn al-as'ila des bekannten Mystikers al-Quṣairī (gest. 465/1072) enthält, eine Schrift, in der in Frage-Antwortform Grundbegriffe des Taṣawwuf dargestellt werden, dem Thema „Liebe“ jedoch die meisten Abschnitte gewidmet sind, die eine Menge interessante poetische *šawāhid* aufweisen; s. jetzt dazu F. Sobieroj: Funktionen von Dichtung in al-Quṣairī's *Kitāb 'Uyūn al-aḡwiba*. Ein sufischer Diskurs über die Liebe (*maḥabbā*). In: Arabische Welt. Grammatik, Dichtung und Dialekte. Beiträge einer Tagung in Erlangen zu Ehren von Wolf Dietrich Fischer. Hrsg. von Shabo Talay und Hartmut Bobzin. Wiesbaden 2010, 179–206. Da die Wichtigkeit dieses auch in Handschriften anderer Bibliotheken vorhandenen Werkes außer Zweifel steht, ist die von S. auf S. XIV Fn. 10 geäußerte Absicht, es zu edieren, sehr zu begrüßen.

Damit wäre auch schon das Wichtigste gesagt, denn der Großteil der Handschriften ist, da 86 aus dem 19. Jh. und 73 sogar aus dem 20. Jh. stammen und sie zumeist altbekannte, gedruckte oder unbedeutende Werke enthalten, für die Wissenschaft von geringer oder keiner Relevanz, wenn man einmal von den prachtvoll illuminierten Handschriften Nr. 1, 5 und 6 absieht, die sicherlich für den islamischen Kunsthistoriker von Interesse sind.

Im Hauptteil sind die einzelnen Stücke nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern den Bibliothekssignaturen folgend angeordnet, ein Verfahren, das man zwar nicht unbedingt gutheißen muss, das zu kritisieren jedoch kein Anlass besteht, da im Register eigens ein Index der Titel in Umschrift erstellt wurde, der nach Sachgebieten wie im Katalog von Ahlwardt geordnet ist. Des Weiteren sind im Register ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis, eine Liste der Titel in Originalschrift und in Transkription, Verzeichnisse der Personennamen, Sachen und Begriffe, Ortsnamen, Bibliothekssignaturen sowie der illuminierten und illustrierten Handschriften zu finden.

Dank seiner Erfahrung und seiner jahrzehntelangen Routine im Umgang mit arabischen Handschriften hat S. eine ausgezeichnete Leistung erbracht, für die ihm die Fachwelt zu großem Dank verpflichtet ist. Die von Rez.